

stein überdeckt. Der Amianth hat eine blaugrüne Farbe und wurde von mir in Stücken von 3—4 Zoll Länge gefunden. Ebenso bildet auch der Asbest (Kymatin) zuweilen ansehnliche, seidenglänzende, weiße Faserbündel. Einige derselben waren so weich und zart, daß man sie (als Federweiß) bei Herstellung der jetzt freilich durch die Streichhölzchen verdrängten chemischen Feuerzeuge anwenden könnte.

Bei Friesen hat man einen feinkörnigen dunkelgrauen Diorit, links von der Straße in dem Thale, das sich nach der Gölzschthalbrücke hinzieht, aufgedeckt; doch scheint der Bruch in neuerer Zeit aufgegeben worden zu sein. Das Gestein ist von einigen schwachen Kalkspathadern durchzogen und enthält Spuren von Schwefelkies. Weitere Vorkommnisse von Diorit sind mir vor der Hand nicht bekannt geworden. Viel reichlicher scheinen dagegen bei uns die eigentlichen Grünsteine vorzukommen, die ich jedoch, nach dem Vorgange Glockers in seiner mineralogischen Beschreibung der preussischen Oberlausitz, nicht weiter als Diabas und Aphanit unterscheidet. Eine Sichtung in Diabas und Aphanit möchte in vielen Fällen zweifelhaft bleiben, da sich bei einem innigen Gemenge der Theile schwer unterscheiden läßt, ob der eine Bestandtheil Hornblende oder Augit ist. Der Aphanit besteht nämlich aus Hornblende und Albit oder Oligoklas, während dagegen bei dem Diabas an die Stelle des ersteren Augit tritt, der sich zuweilen auch, statt mit Albit oder Oligoklas, mit einem andern Feldspathe, dem Labrador, verbindet.

Gemeiner Grünstein, eine sehr feinkörnige bis dichte Masse, ohne weiter zu unterscheidende Gemengtheile, ist durch einen größeren Bruch im sogenannten Walkholz bei Reichenbach aufgeschlossen. Das Gestein ist stellenweise noch mit Thonschiefer überlagert.

Bemerkenswerth ist in ihm das schon erwähnte Auftreten von Quarzadern, in deren Gemeinschaft und auch innig mit dem Grünsteine verwachsen sich häufig reine weiße Kalkspathe in rhombischen Stücken finden. Außerdem sind in diesem Grünsteine eingesprengte Schwefelkiese keine Seltenheit. Kupferkies wurde von mir in zwei haselnußgroßen Einsprengungen gefunden. Größere Stücke von Kupferkies sind mir aber nicht zu Gesicht gekommen, obschon mir von dem Auftreten einer ganzen Ader dieses Minerals erzählt wurde.

An den Grenzen zwischen Grünstein und dem eingewachsenen Quarz beobachtete ich auch dünne Lagen von blaugrünlich gefärb-